

Illustriertes Blatt

Nutzen und Ergnügen.

21

Freitag den 26. May 1826.

Homöopathische Heil-Lehre, besonders auch in Beziehung auf den Handel. *)

Die Mittel gegen unsre Krankheiten sind bisher durch Zufall aufgefunden worden. Ein Fieber-Kranker nahm etwa Branntwein mit Pfeffer, ein anderer Arsenik, ein dritter China- oder Weiden-Rinde, ein vierter Salzsäure: sie fanden sich gebessert oder gesund, und sahen jene daher als Heilmittel gegen das Fieber an. Auf diesem Wege muß man abwarten, bis der Zufall ein Mittel an die Hand gibt, oder man muß in einer Krankheit einen Körper, dem man Arznei-Kräfte zurtraut, nach dem andern einnehmen, um zu erfahren, ob nicht durch einen oder den andern die Heilung erfolge. Ein dritter Weg war noch der Schluß von ähnlichen Eigenschaften, auf ähnliche Wirkungen. Wenn man bemerkte, daß ein bitterer Körper (etwa Kalmus) den Magenbeschwerden abhalf; ein zusammenziehender (abstringirender) stärkte: so glaubte man folgern zu dürfen, daß andere bittere (Gentian, Quassie etc.) ebendaselbe leisten werden, und verordnete sie wechselnd, oder mehrere gemengt zugleich. So ward das Extractum adstringens in fibra laxa, nach des berühmten Boerhave Vorschrift, zusammengesetzt aus Quinquifolium, Lapaithum, Bistorta und Acetosa. So bestand des Poterii Extractum antipestilentialia aus 4 verschiedenen Wurzeln, 8 Kräu-

tern und Blumen, wozu dann noch Schwefel, Antimonium und Theriak kamen *).

Herr Dr. Hahnemann, seit vielen Jahren als Schriftsteller bekannt (dessen Übersetzung mit Anmerkungen etc. von Demach's Laboranten, des Edinburger Dispensatoriums sein Apotheker Lexicon (1793) etc. **) glaubt einen andern Weg gefunden zu haben, um zu erfahren, welche Krankheiten bestimmte Arzeneien zu heilen vermögen, und will sie auch nur einzeln angewendet haben.

Es ist jedem bekannt, daß er frohne Glieder nicht durch Wärme, sondern gerade durch das, was sie erfrieren macht, durch Kälte (eiskaltes Wasser, Schnee) geheilt werden; daß verbrannte Glieder nicht durch Kälte, sondern gerade wieder durch Wärme oder Hitze hergestellt werden: der verbrannte Finger, durch Halten gegen das Feuer, oder durch längeres Besprechen mit Flüssigkeiten, welche eine noch stärker brennende Empfindung hervorbringen: Weingeist, Serpentin-Öl etc.; daß sehr erhitzte Personen (durch Tanz etc.) durch kühlende und kalte Getränke krank, aber durch warme, erbigende (Punsch, Branntwein, Thee, Kaffee) wieder

*) Paracelsus hat zwar über solche Zusammensetzungen gelächelt und gesagt, es seyen viele Remedia contraria darunter; doch fügte er spöttisch hinzu: Hilfe einer der Bestandtheile nicht, so muß doch wohl der andere helfen. — Wir wissen aber, daß Paracelsus ein gar wunderlicher Mann war.

*) Aus der allgem. Handl. Zeitung.

**) M. s. Leuchs Handelswissenschaft 3te Auflage, den 5ten Theil, die Bücherkunde, S. 202, 203 und 207, wo man sie näher angegeben findet.

in guten Zustand gesetzt werden; daß Herzklopfen und Schlaflosigkeit durch Kaffee gehoben wird, und daß der Kaffee es ist, der im gesunden Zustande Herzklopfen und Schlaflosigkeit herbeiführt; daß Schwefelbäder dem Gesunden einen Ausschlag mit Zucken erzeugen, daß aber eben diese dem Kräftigen seinen Ausschlag heilen.

In diesen gemeinen Erfahrungen liegt also der Lehrlatz, oder gehet aus ihnen hervor: „Daß das, was im gesunden menschlichen Leibe einen krankhaften Zustand, eine Verstimmung des Wohlbefindens, hervorbringen kann: daß ebendasselbe den an sich entstandenen, kranken Zustand derselben Art zu heilen vermag.“ —

Hr. Hahnemann nimmt nun diesen Satz als allgemein gültig, und behauptet, daß diejenigen Arzneien, welche (in einem gesunden Körper) einen gleichen oder ähnlichen (homöopathischen) Zustand, als die natürliche vorhandene Krankheit ist, hervorbringen können: die Umstimmung in Gesundheit, oder die Heilung, am gewissensten und dauerhaftesten zu leisten vermögen. Die Heillehre, auf diese Art gefunden, nennt derselbe nach dem Griechischen, die homöopathische, die Homöopathis, ähnliche, gleiche Leiden erzeugend).

Ist dieses richtig, so kann die Heilkraft jeder Arznei genau bestimmt werden. Man darf sie nur im gesunden Zustande einnehmen, und genau beobachten, welche Uebel und mehrartige Umstimmungen des gesunden Zustandes (welche Symptome) sie hervorbringt, und man ist dann gewiß, daß sie eben diese Uebel oder Verstimmungen, oder genau denselben krankhaften Zustand zu heilen vermag.

Hierin liegt nun nichts Auffallendes noch Unglaubliches, und von vielen Arzneien war schon diese Wechselwirkung bekannt; nur ist es noch niemand eingefallen, sie für allgemein zu halten, und auf jene Art zu suchen.

Aber Hr. Hahnemann ging weiter: er will gesunden haben, daß wenn ein Theil, z. B. ein Loth, ein Gran, ein Eßlöffel einer Arznei ein bestimmtes Uebelbefinden, eine Krankheit, hervorzubringen vermag, nicht eben so viel des Arznei-Mittels erforderlich ist,

um einen an sich entstandenen ganz ähnlichen krankhaften Zustand zu heben: sondern ein unendlich kleinerer Theil jener Masse, nicht der hunderttausendste, nicht der milliontelste Theil derselben, sondern oft noch weit weniger, und daß die Ärzte bisher viel zu viel zum Nachtheil der Kranken gaben.

Zur Verdeutlichung nur ein Beispiel. Um die Krätze zu heilen, gab der Nachfolger des großen Abbrecht von Haller, Dr. von Herrenschwand *), Stadt-Arzt in Bern, (wir halten es hier mit den Verstorbenen):

- I. Morgens nüchtern auf ein Mahl als Abführungsmittel zu nehmen:
 - 25 Gran von dem panthymagogischen Extract des Crolius;
 - 6 Gran Calomel;
 - 4 Gran Jalappenharz.
- II. Um 4 Uhr Nachmittags und beym Schlafengehen (also noch ein Mahl):
 - 20 Gran von dem Mineral-Aerthiops, mit
 - 10 Gran Schwefel-Blumen vermischet, und unmittelbar darauf zu trinken ein Glas voll von dem Absud aus
 - 1 Unze Klettenwurzel und 1 Quent Süßholz zu 2 Pf. Absud gemacht.

Hier weiß und fühlt man, etwas zu sich genommen zu haben, an sich, aus der Masse, und aus der Wirkung, und gebrauchte auch diese Arzneien auf gleiche Art acht Tage fort.

Herr H. aber, und selbst, wenn nicht ein halber Gegner, doch ein tadelnder Anhänger desselben, Hr. Dr. Caspari in Leipzig, wollen eben diese Krätze bloß und allein mit 120,000 Gran heilen, also 100tausend Krätziges mit einem Gran, oder mit einem Viertel Loth Schwefel-Blumen, das keinen Pfennig kosten würde, 600,000 solcher juckenden Personen. Ferner heilen sie den Magenkrampf mit 12000 Tropfen Salzsäure (also mit Einem Tropfen 1000 solcher Magen-Kranker); Durchfälle von Erkältung mit einem Octilliontel-Gran (2 mit 48 Nullen als Theiler) Dulcamara (Bittersüß); die Rose am

*) Dessen Haus-Arneykunde. 2te Auflage. gr. 4. Bern 1795.

Fuß mit einem Quadrilliontel (das μ mit 24 angefügten Nullen). Theil eines Granes Puffatille; einem Kinde die Halsentzündung mit einem Quadrilliontel Gran Chamille.

Diese Seite des Heilverfahrens, bey welchem nur ein einziger Arzenei-Körper, in so ungemein kleinen, nur in flüssigem Zustande, durch Vermengung mit Wasser, oder durch Abreiben mit andern, gleichgültigen oder nicht arzeneylich-wirkenden Körpern, als Zucker *cc.* anzuwendenden Gaben, welche alle gar keinen Arzenei-Geschmack haben können, und bey welchen an keine Vorbereitung, an kein Reinigen der ersten Wege, an kein Verbessern verdorbener Säfte, an kein Aussegen und Wegschaffen der Cruditäten gedacht wird: diese Heilart, welche gegen alles ansetzt, muß daher auch allen mißfallen, und selbst im Ganzen für die Kranken, für die Ärzte, für die Apotheker, für die Droguisten, für Zöllner und Mauthner höchst nachtheilig seyn. Der Kranke, der von einer solchen Nullität von Arzenei nicht gerüttelt und geschüttelt wird, und selbst vor dem Arzenei-Geschmack sich nicht zu fürchten hat, auch so plötzlich gesund wird: der wird sich nun auch vor Krankheiten nicht fürchten, und sich in diese um so leichter stürzen, besonders, da das Curiren (oder wenigstens die Arzenei) so viel als nichts kostet, und er es leicht selbst übernehmen kann.

Und die Herren Ärzte? Für diese gehet schon die Receptiv-Kunst verloren; die Kunst, die Arzenei-Mittel so mit einander zu verbinden oder zu mengen, daß eine die andere unterstützt, beschränkt oder anders lenkt. *Corrigentia*, *Stimulantia*, *Adjuvantia*, *Dirigentia* etc. —

Selbst die Arzenei-Mittel-Lehre verschwindet fast ganz, eben so die Zeichenlehre (*Semiotik*) und die Lehre der Krankheiten, da es nur Umstimmungen oder Verstimmungen des thierischen (organischen) Lebens *) gibt, ein Paar Fälle (*Syphilitis* *cc.*) ausgenommen **).

*) Thierisches oder organisches Leben, wollen wir nennen, was Hr. Hahnemann unter dynamisch versteht.

***) Den ehrwürdigen Ärzten würde es dann ergehen, wie Meister es den ehrwürdigen Juristen prophezeit, wenn Landesgesetze gegeben werden, und das Römische Recht nicht mehr gelten sollte; sie würden zu Schreibern (*Copisten*, *Routiniers*) herabsinken. (*M. f. Handels-Vericon*, S. 943.)

So viel als ganz vernichtet aber wäre der bisher so wichtige, so gelehrte Stand der Pharmaceuten, aus dem allein die Chemie hervorgegangen, die uns die Natur aufschließt und beherrschen läßt; und vor allem die Droguisten oder Materialisten (wo es von letztern jetzt gar zu viele gibt). Dieß sieht nun jeder ein; daher kann die neue Art, wenigstens die kleinwinzigen Gaben, keinen Beyfall finden.

Doch wieder zur Homöopathie! Wir wollen versuchen, was sich scheinbar oder wahr für sie anführen, und ein und das andere, wenn nicht als begreiflich, doch als wirklich, aufzeigen läßt, und zwar aus solchen Thatsachen, die jedem bekannt sind. Wie ungleich die Wirkungen, in Beziehung auf die Kräfte oder Ursachen sind, nur folgende mechanische oder körperliche, als Beyspiel.

Mit der Hand darf uns jemand kräftig anfassen, drücken, zwicken, und wir fühlen keinen, oder nur einen örtlichen Schmerz, und die Wirkung nur an derselben Stelle. Berührt aber eine Fliege mit ihrem Flügel, mit ihren Füßen, unser Gesicht; wandelt ein Floh auf unserm Leibe herum: wie stürmisch wird da der ganze Körper aufgeragt, unausstehlich, groß und mächtig ist die Wirkung dieser ungemein kleinen Kraft. Eben so das Kitzeleln, besonders der scheinbar kraftloseten Art, mit Flaum.

Die kleinste Flaum-Feder, in die Nase gebracht, erregt einen solchen kitzelnden Reiz, daß der ganze Körper in die heftigste Bewegung geräth, die, wenn jener länger dauert, den Tod zur Folge hat. Hier müssen wir doch bekennen, daß eine unendlich kleine Kraft (für einen todten Körper), eine ungemein- und unbegreiflich große Wirkung im lebenden Gebäude hervorbringt. Ein Scrupel des Spiegelschlages kann, ohne das Geringste, nach unsern Wagen, an seinem Gewichte zu verlieren, einer Masse Wein eine solche Kraft mittheilen, daß 100, ja 200 Personen davon das heftigste Erbrechen bekommen. Von riechenden Dingen, als *Bisam* *cc.* wissen wir, daß sie große Räume, Säle von vielen tausend Würfelschuhen, mit dem Riechstoff erfüllen, und auf lange Zeit immer wieder eine neue Luftmasse, ohne etwas am Gewichte zu verlieren. Hier kann man doch

auch Distillationstheile annehmen, welche denselben Geruch haben, und also dieselbe widrige oder angenehme Wirkung (Kopfschmerz zc.) bey und hervorbringen.

Die Menge Arzney, welche gerade zur Hebung eines Übels hinreicht, muß die Rechte seyn. Zu wenig kann dasselbe nicht heben; zu viel muß, eben weil es Arzney, oder ein, dem gesunden Zustande schädlicher Körper ist, eine andere schlimme Wirkung hervorbringen. Diese süße Wirkung der übergroßen Gabe nennt Hr. H. die Arzney-Krankheit. Das Übermaß wirkt ja schon nachtheilig bey den Lebens- oder Nahrungsmitteln, die gar keine Arzneykräfte haben. Allein der belebte Körper, der geistige Organismus, hilft sich in diesen Fällen selbst, und sucht das Schädliche der großen Arzneygaben minder schädlich zu machen: er stößt das Übermaß durch Erbrechen, Durchfall, Schweiß zc. von sich und verhindert die noch größere Schädlichwerdung des selben. Datin, und in dem Uffstande, daß wir im franken Zustande reizbarer sind, als im gesunden, liegt dann auch der Grund, warum so kleine Gaben so viel wirken, und gesund machen können, während größere den gesunden Körper verhältnißweise bey weitem nicht so zur Krankheit unzustimmen vermögen. Sie werden von dem Körper, der ihre Wirkung nicht annimmt, sich gleichsam gegen sie empört, sogleich durch Erbrechen, Schweiß oder Stuhlgang wieder ausgeführt, während er die kleinen Gaben aufnimmt, und von ihnen nach ihrer Wirkungsart umgestimmt wird.

Dies mag genug seyn, um uns einigen Begriff über diese Heilart zu geben, die bey ihrer dynamischen Ansicht durchaus nichts Mechanisches, Chemisches, den Krankheitsstoff Wegschaffendes zuläßt. —

Überdenken und Durchdenken dürfen wir immer noch unsere Wissenschaften, wenn sie auch ein ehrwürdiges, dreitausendjähriges Alter aufweisen können. Wolle es das Schicksal, das auch bald unsere römischen Rechtslehrer die Vermunft in ihre Rechte setzen, über Rechtsfachen selbst denken, dem Gegenstande und dem Zwecke angemessene Gründe, nicht Autoritäten, und verkrüppelte, mit Ungewalt, mit Unterdrückung

aller gesunden Vermunft, zur Anwendung gezwungene römische Rechtsätze aufstellen wollten.

Wolle es das Schicksal, daß auch das Erziehungs- wesen durchdacht werde, und das auch andere Facultäten, außer der Einen, auf dasselbe, auf die erste Schulbildung, Einfluß haben; Männer, die wissen, was hier unten auf Erden Noth thut und erforderlich ist, um froh zu seyn, diese sichtbare Welt verstehen, und sich in ihr fortbewegen zu können. Wenn Welt- und Naturkenntnisse eintreten, dann hat der Verstand aller erst Gegenstände, die er zu verstehen, und die Vermunft Wirklichkeiten, die sie zu begreifen, in Verbindung zu bringen und zu benutzen vermag. Träumer, Schwärmer, Mystiker finden dann keine Hörer mehr. Dann, und erst dann, wird es besser werden auf Erden*).

M i s c e l l e n .

Ein Kunstwerk ist neuerlich aus der königl. Münzstätte zu München hervorgegangen in den neuen Kronenthalern, den ersten, welche unter der Regierung Sr. Majestät des Königs Ludwig geprägt worden sind. Sie tragen das Zeugniß des sorgfältigsten Bleihes in: der Ausführung, und haben das Erforderniß wohlaußgeführter Münzen für die öffentlichen Geldgeschäfte, indem sie flach geprägt, und mehrere auf einander gestellt, keine Zwischenräume darbieten, so wie sie durch die Ringprägung gegen die Verfälschung und das Beschneiden ein wirksames Gegenmittel erhalten haben. Der Avers zeigt das Bildniß Sr. Majestät des Königs in antiker Form nach Thorwaldens Büste und nach dem eigenen Schattenriß, den Sr. königl. Majestät durch den Künstler, Herrn Eiglmair, abnehmen zu lassen geruhten. Der Revers wurde nach dem Verehl des Königs aufgeführt, und beurkundet bey der ersten Ansicht durch die mit einem Kranz, eingefasste Krone den Werth der Münze, so wie der von Sr. Majestät selbst gewählte Wahlspruch: GERECHT UND BEHARRLICH, seinen hohen Sinn für Gerechtigkeit und Festigkeit ausspricht.

*) M. s. auch unsere Aufsätze: *Comptum a. Quara- tains* im 15ten Stück der Handlungszeitung vom eignen Jahrs, und: *Vormahl's*, Jests, im 3ten Stück dieses Jahrs.